

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertrauf:

„Tagblatthaus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. Nr. 1.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Nachnahme. — Bezugs-Beleglohn nehmen annehmen entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Postamt 19, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen Postämter und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Beile: 20 Hg. für dreizehn Zeilen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Ausgabe; 25 Hg. in beiden abwechselnd; 30 Hg. für alle übrigen Zeilen in beiden Ausgaben; 30 Hg. für alle außerordentlichen Anzeigen; 1.20 Hg. für dreizehn Zeilen in beiden Ausgaben; 1.50 Hg. für außerordentliche Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Reduktion. — Die Kosten der Anzeigen sind vorab zu zahlen.

Abend-Ausgabe: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an ungeschriebenen Tagen und Nächten wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 8. Juni 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 287. • 65. Jahrgang.

Der Tauchbootkrieg.

20 500 Tonnen!

W. T. B. Berlin, 8. Juni. (Amtlich. Drahtbericht.)

Im Kanal und im Atlantischen Ozean sind durch die Tätigkeit der U-Boote 20 500 Tonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein bewaffneter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von 2500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Lage im Westen.

Der neue große englische Angriff in Flandern.

W. T. B. Berlin, 7. Juni. Nachdem die Frühjahrs-Offensive der Engländer und Franzosen, die die Durchbrechung und Aufrollung der deutschen Westfront zum Ziele hatte, vollkommen scheiterte und sich verblutete, haben die Engländer am 7. Juni eine neue Offensive in Flandern begonnen. Bereits vor Mitte Mai steigerte sich die Feuerkraft im Westschichte-Bogen, wo südlich des Ypern-Kanals die deutschen Stellungen halbkreisförmig in weitem Bogen in die feindlichen Linien vorstiegen. Nach einer kurzen Feuerpause vom 16. bis 21. Mai setzte die systematische englische Feuerbereitschaft am 22. Mai dauernlos ein, um sich vom 1. Juni an zu außerordentlicher Festigkeit zu steigern, die an verschiedenen Stellen bereits den Charakter von Trommelfeuer trug. Häufige Erkundungsvorstöße des Feindes des 5. Juni wurden mehrere starke nächtliche Patrouillenvorstöße zurückgewiesen und da und dort eingedrungene Engländer im Nahkampf geworfen. Vergeblich brachten die Engländer Flammenwerfer zur Anwendung, von denen ihnen einer abgenommen wurde. Am gleichen Abend wurde eine von etwa zwei Kompanien unternommene gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen südlich des Douve-Baches verlustreich zurückgewiesen. Am frühen Morgen des 6. Juni stießen südlich Messines zwei englische Patrouillen vor, die ebenfalls verjagt wurden. Am Vormittag des 6. Juni lag nur zeitweise starkes Feuer auf der Angriffsfront und auf dem Hintergelände, wo die englischen Granaten die östlichen Orte Werne-ton, La Basse-Ville und besonders Renin stark mitnahmen. Am Nachmittag ging das Feuer zum stärksten Trommelfeuer über, und die ganze Nacht zum 7. hindurch tobte ununterbrochen der schwerste Artilleriekampf. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen und Gefangene eingebracht. Um 4 Uhr morgens liehen die Engländer an mehreren Punkten Minen aufzulegen. Diesen Sprengungen folgte eine Feuerwelle von allergrößter Gewalt und um 5 Uhr morgens gingen die englischen Sturmtruppen auf der ganzen Front des Westschichte-Bogens zum Angriff vor. Die Infanterie schaltete sich in dem größtenteils flachen, teilweise hümpfigen, von Bächen und kleinen Wäldern durchzogenen Gelände hin und her. Die Artillerie- und Fliegeraktivität ist gesteigert. Unsere Truppen schlagen sich mit alter Tapferkeit.

Die Kämpfe im Artois und in der Champagne.

W. T. B. Berlin, 7. Juni. In der Artoisfront hat sich das Artillerief Feuer am 6. Juni ebenfalls erheblich gesteigert, besonders zwischen Loos und Aneur. Auch in der Nacht blieb das Feuer kräftig. Wo feindliche Patrouillen in der Nacht zum 7. Vorstöße versuchten, wurden sie überall unter blutigen Verlusten zurückgewiesen. Bei Sulluch wurde ein nach starker Artillerievorbereitung um 2 Uhr morgens unternommener Angriffsversuch in unserem Feuer erstickt. Nordwestlich Sulluch und südöstlich Loos schützten die Angriffe feindlicher Patrouillen, die in einer Stärke bis zu zwei Kompanien vorgingen, in unserem Maschinengewehr- und Artillerief Feuer. Feindliche Bereitstellungen wurden in unserem Vernichtungsfeuer westlich Clou zerstört. Um 3 Uhr morgens wurde östlich von Riedin ein Vorstoß starker feindlicher Abteilungen abgeschlagen, ebenso starke Angriffe nördlich der Scarpe, von dem schmalen Grabenstück am Bahnhof Noeur, in dem die Engländer sich gestern festsetzen konnten, wurde ein Teil zurückgewonnen; der übrige Grabenabschnitt wurde abgeriegelt und liegt unter unserem konzentrischen Artillerie- und Minenfeuer.

Bei dem gemeldeten erfolgreichen Vorstoß südlich Bagny-Filain erlitten die Franzosen schwerste Verluste bei den hartnäckigen heftigen Gegenangriffen, besonders zwischen 9 und 11 Uhr abends, wo sie unter Verwendung von Flammenwerfern und unter dem Einsatz dichter Massen vergeblich die verlorenen Stellungen zurückzuerobern versuchten.

Beweise erschütterter Moral bei den französischen Truppen.

W. T. B. Berlin, 7. Juni. Die Erfolglosigkeit der großen Offensive an der Aisne und in der Westschichte hat die Moral der französischen Truppen stark erschüttert. Für die Stimmung der Truppen ist bezeichnend, daß Gefangene der 17. Infanteriedivision, die am 22. Mai von den Deutschen bei Corbeny eingebracht wurden, der deutschen Patrouille ohne den geringsten Widerstand freiwillig folgten. Der eine der Gefangenen hatte auf seinem Posten geschlafen und wachte erst auf, als er im Schein einer Leuchtröhre seine Kameraden mit der deutschen Patrouille abgesehen sah. Er warf sofort sein Gewehr weg, sprang aus dem Graben und lief so schnell er konnte der Patrouille nach, um noch mitgenommen zu werden.

Französische Rettonneurs.

W. T. B. Berlin, 7. Juni. Ein am 11. Mai bei Humay an der mazedonischen Front erbeuteter Befehl des französischen Infanterie-Regiments Nr. 284 beweist, daß die häufig festgestellte Niedermelung wehrloser Gefangener und Verwundeter nicht nur mit der Grausamkeit der französischen Soldaten zu erklären ist, sondern den Mannschaften in allerdings vorläufig verschleierte Form anbefohlen wird. Der Befehl befragt zunächst die Aufstellung von Rettonneurs-Banden und gibt genau für jede an, welche Gräben und Unterstände und in welcher Reihenfolge sie sie zu säubern hat. Dann folgen die Worte: „Die Rettonneurs tragen als Abzeichen einen weißen Stofflecken auf dem linken Arm. Jeder von ihnen erhält als Waffe einen Dolch und ein Messer.“ Um keinen Zweifel über die Wünsche der französischen Oberleitung zu lassen, folgen dann die Sätze: „Zum Zurückführen der Gefangenen wird kein Mann und kein Unteroffizier des Regiments der Front entsandt. Die mit Waffen Aufgefundenen werden erschossen, den anderen gibt man mit der Hand die Marschrichtung an.“ Dieser Befehl ist unzweideutig genug.

Französische Vorschüsse an die Verbündeten.

W. T. B. Paris, 8. Juni. (Drahtbericht.) Ein von Poincaré unterzeichnetes und vom Finanzminister eingebrauttes Gesetzentwurf ermächtigt den Finanzminister, den verbündeten oder befreundeten Regierungen Vorschüsse, die sich auf zwei Milliarden Mark belaufen, zu machen.

Verbot russischer Sozialistenblätter im „freien“ Frankreich.

W. T. B. Bern, 7. Juni. Die „Journal du Peuple“ mittels, sind die russischen sozialistischen Blätter „Izwestija“, „Pravda“ und „Izwo Jafogni“ in Frankreich verboten worden.

Die außerordentlich hohen englischen Verlustziffern.

W. T. B. Berlin, 5. Juni. Neuerliche Feststellungen über englische Verluste an der Westfront ergaben, daß das 12. Middlesex-Reg. 75 Prozent seines Bestandes verloren hat. Die 28. Südafrikanische Brigade war am 29. April noch nicht bei ihrer 9. Division, sondern noch in Artois verblieben, da sie von Südafrika noch keinen Ersatz erhalten hatte, um die schweren Verluste vom 8. und 10. April zu decken. Die E-Kompanie des 6. A. D. Scotch Board brachte am gleichen Tag von 130 Mann nur 42 zurück. Ein 44-jähriger Mann der 1. australischen Division, Vater von 6 Kindern, dem bei der Anwerbung versprochen war, ihn als älteren Mann nicht nach Frankreich zu schicken, hat als Rekrutenträger bei Quent an ein besonders gutes Urteil über die Verluste der Truppe am 8. und 4. April. Er bezeichnete sie als außerordentlich hoch.

Niedergechlagene Stimmung in Frankreich.

W. T. B. Berlin, 4. Juni. Aus französischen Briefen geht die Stimmung der Bevölkerung Frankreichs besser hervor, als aus der durch die Zensur beschnittenen Presse. Am 28. April schreibt ein Herr aus Chartres (Somme) an einen Soldaten des Inf. Reg. Nr. 124: „Wir sind sehr traurig geworden, denn ununterbrochen treffen Verwundetenzüge in Montargis ein. Überall in France sind die Pajarets voll. Ach Gott, wann werden wir das Ende erleben, von dem Abdrücken befreit sein.“ Ein Brief vom 26. April sagt: „Ich weiß nicht, was vor geht, aber diese Offensiven können nur furchtbar sein. Man sieht, daß nicht alles klar ist, denn die Zeitungen sagen nicht viel. Was kommt im September schließlich, das ist nicht gut um uns bestellt.“ Ein Soldat des Inf. Reg. Nr. 124 schreibt: „Ich bin ganz in Reserve, aber der Ausblick in die Zukunft ist trüb. Diese Angriffe einer nach dem anderen, und die wenigsten Kameraden davon kommen heil zurück. Es möchte doch schnell zu Ende gehen. Ich habe die Sorge ebenso wie der heilige Vater.“ Aus Trossy schreibt man vom 28. April: „Wenn du wenigstens eine gute Vermutung kriegen könntest, um aus dieser Hölle herauszukommen. Es ist doch nicht möglich, ein solches Leben zu führen. Man kann nur hoffen, daß alles bald zu Ende geht.“ Aus Buzancy (Ardennes) sagt ein Brief: „Es ist entsetzlich, diese Masse durchgehender Verwundetenzüge zu sehen. Und was muß es erst an Toten gegeben haben! Was soll aus all dem werden!“ Ein Sergeant schreibt unterm 28. Mai: „Diese tägliche Erlebnisse erschrecken mich. Ich denke, daß diejenigen, die von Erlebnissen träumen, eine Gemahlische Enttäuschung erleben. Jedenfalls frage ich mich, was der ganze Krieg uns nützt, nachdem wir die gestellten Ziele nicht erreichen.“

Französisch Unversfrorenheit.

W. T. B. Berlin, 4. Juni. Der „Gaulois“ vom 21. Mai bringt einen Artikel über die Verstärkung von St. Quentin durch die Deutschen. Da bestätigt ist, daß die

Franzosen in der rücksichtslosesten Weise und ohne militärische Notwendigkeiten eine ihrer schönsten und reichsten Städte in Grund und Boden schenken, gehört zu dieser Anschuldigung eine gute Portion Unversfrorenheit. Die deutsche Etappe ließ die Stadt unversehrt zurück. Die Häuser wurden verschlossen und die wichtigsten Dokumente und Kostbarkeiten gesichert und versiegelt und durch Posten geschützt. Weder die Bevölkerung noch die Deutschen glaubten, daß die Franzosen und Engländer in dieser Weise nutz- und sinnlos ihre eigene Stadt zerstören würden. Die wertvollen, unerschöpflichen Kunstschätze waren auf alle Fälle in Sicherheit gebracht und diese Rettungsarbeiten wurden von einem besonderen Vergungs-Kommando unter Führung deutscher Kunsthistoriker noch während des Bombardements fortgesetzt, bis eintretende Verluste zur Einstellung der Arbeit zwangen.

Die Einstellung der Zwangsabschiebungen aus Belgien.

W. T. B. Berlin, 8. Juni. Durch die neutrale Presse ging Mitteilung der belgischen Regierung, wonach seit Anfang Mai aus Brüssel und Umgebung über 30 000 Personen gewaltsam nach Deutschland abgeschoben wurden. Es sei nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die Zwangsabschiebungen nach Deutschland seit dem 10. Februar 1917 vollständig eingestellt worden sind. Damit erledigt sich obige Nachricht von selbst.

Das neue Rußland.

Die Mehrheit des Arbeiter- und Soldatenrats für Trennung von den Alliierten?

— Berlin, 8. Juni. Die der „Berliner Lok.-Anz.“ berichtet, besteht im Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat eine sichere Mehrheit dafür, daß sich Rußland vollständig von seinen Verbündeten trenne und in erster Linie darauf bedacht sein solle, den Frieden wieder herzustellen. Bei neuen schweren inneren Erschütterungen, die für die nächste Zeit erwartet würden, werde die jetzige Regierung beseitigt und durch eine reine Sozialisten-Regierung ersetzt werden.

Neue schwere Unruhen in Petersburg?

— Berlin, 8. Juni. Unter Vorbehalt verzeichnen verschiedene Blätter die Meldung, daß Reisende, die in Saporand ankommen, von neuem über schwere Unruhen in Petersburg berichten. Die wohlhabende Bevölkerung verlasse die Stadt massenweise. Täglich finden in Petersburg Umzüge statt, denen Banner mit den Aufschriften: „Nieder mit der Regierung! Es lebe die Kommune!“ vorangetragen werden. Die Zahl der Deserteeure aus der Front steige andauernd trotz aller Maßnahmen der Regierung.

Die Beilegung des Kronstädter Zwischenfalls

— Petersburg, 8. Juni. Der Kronstädter Zwischenfall ist beigelegt. Der dortige Vertreterauschuss der Arbeiter und Soldaten erkennt die Autorität der vorläufigen Regierung an.

W. T. B. Petersburg, 7. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der Sitzung der vorläufigen Regierung am 6. Juni wurde festgestellt, daß der Zwischenfall von Kronstadt beendet ist. Die Minister Teretelli und Skobolev teilten mit, daß ihnen in Kronstadt ein friedlicher Empfang bereitet wurde. Nach ihrer Ankunft in Kronstadt begannen die Ministerbesprechungen mit dem örtlichen Volksgemeinschafts- und verlangten entschieden eine klare und endgültige Erklärung, ob Kronstadt bereit sei, sich der vorläufigen Regierung in seinen weiteren Entscheidungen zu unterwerfen. Die Besprechungen führten zu einer Entschliegung, durch die anerkannt wird, daß die gegenwärtige vorläufige Regierung mit der gesamten Regierungsgewalt beauftragt ist und daß diese sich über das ganze revolutionäre Rußland erstreckt. Dieser Anerkennung schließt sich der Wunsch an, daß sich die revolutionäre Demokratie die Zentralgewalt neu ordne und mit ihr Abgeordnete der Arbeiter und Soldaten betreue. Bis zu diesem Zeitpunkt werden sich die von der Regierung getroffenen Maßnahmen und die von ihr erlassenen Gesetze auf Kronstadt ebenso wie auf alle anderen Teile Rußlands erstrecken.

Warum man Alexejew absetzte.

W. T. B. Petersburg, 7. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Rücktritt des Höchstkommandierenden Alexejew wurde keineswegs durch eine Änderung seiner Wertschätzung seitens der vorläufigen Regierung hervorgerufen, die sein Talent, sein Wissen und seine Sachverständigkeit sehr zu schätzen weiß. Unglücklicherweise besitzt Alexejew nicht im gewünschten Maße die Kraft, die Begeisterung und die Sicherheit, die gegenwärtig so notwendig sind. Dies brachte die Regierung dazu, ihn nicht ohne Bedauern zu ersetzen, wobei sie sich in diesem Hinsicht seiner großen Erfahrungen zu bedienen. Deshalb ist Alexejew zur Befragung der Regierung gestellt worden.

Kerenski an der Nordfront.

W. T.-B. Petersburg, 7. Juni. (Nachricht der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski, welcher von General Dragomirov, dem Befehlshaber der Armeekorps an der Nordfront, begleitet wird, ist in Niga angekommen und von dort sogleich an die Front gereist.

Der Petersburger Metallarbeiterausstand verniedert.

W. T.-B. Petersburg, 7. Juni. (Nachricht der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nachdem die Verwaltung von 140 Fabriken und anderen Metallwerken, welche hauptsächlich für die Landesverteidigung arbeiten, alle Forderungen der Arbeiter bewilligt haben, u. a. diejenige des sechsständigen Arbeitstages, kann der für heute beschlossene Ausstand in diesen Fabriken und Werken als beendet betrachtet werden.

Englische Gewerkschaftsvertreter für Petersburg.

W. T.-B. London, 8. Juni. Das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses hat beschlossen, den Präsidenten des Verbandes der Kesselschmiede, John Hill, und den Londoner Sekretär des Verbandes der Postbeamten, Stuart Drenning, nach Petersburg zu schicken, um den russischen Arbeitern bei dem Ausbau ihrer gewerkschaftlichen Organisationen zu helfen. Die Abordnung wird keinen politischen Charakter haben und sich nicht in Stockholm aufhalten.

Die wirtschaftliche Krise in Russland.

Berlin, 7. Juni. (ab.) Zur industriellen Krise in Russland wird dem „B. L.“ von Hans Borst geschrieben: Konowalows Rücktritt zeigt, daß er glaubt, die Politik der Koalitionsregierung würde auch dann zur Verschleppung des wirtschaftlichen Ruins führen, wenn sie die erforderliche Autokratie genießt. Dennoch muß man sich nach wie vor hüten, in die Übertreibungen zu verfallen, zu denen die gegenwärtige Lage auch einen großen Teil der russischen Presse verführt. Während der letzten Zeit hat die russische Presse Nachrichten darüber verbreitet, daß es infolge des starken Rückganges der Ackerbaufläche im nächsten Winter und Frühjahr zur größten Hungersnotkatastrophe kommen müßte. Der russische Finanzminister hat jetzt erklärt, daß diese Befürchtung unnötig sei, da sich die Ackerbaufläche nicht vermindert, sondern vergrößert habe.

Der Kriegszustand mit Amerika.

Vord Northcliffe nach Amerika.

W. T.-B. London, 8. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Auf Ersuchen des Kriegskabinetts ist Lord Northcliffe nach Amerika abgereist, um mit den dort wirkenden britischen Missionen zusammen zu arbeiten und das von Wilson begonnene Werk fortzusetzen.

Ein Ultimatum der Regierrepublik Haiti und seine Erledigung.

W. T.-B. Berlin, 7. Juni. Der Geschäftsträger von Haiti hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note übergeben, in der gegen den uneingeschränkten Handelskrieg Einspruch erhoben wird. Zugleich wird Ersatz des Schadens verlangt, der dem haitianischen Handel durch die Versenkung mehrerer Schiffe erwachsen sei. Bei den Versenkungen hätten auch haitianische Staatsangehörige ihr Leben verloren. Endlich werden in der Note Bürgschaften für die Zukunft verlangt.

Da die Forderungen der haitianischen Regierung in einer angemessenen Form gehalten sind und die Erfüllung binnen einer Frist verlangt wird, in der es nicht einmal möglich gewesen wäre, die angegebenen Gründe nachzuprüfen, so hat es die deutsche Regierung für angezeigt gehalten, den haitianischen Geschäftsträger zugleich seine Pässe zugestellen.

Brazilianische Rüstungen.

W. T.-B. Rio de Janeiro, 8. Juni. (Drahtbericht.) Die Regierung hat beschlossen, zur Verteidigung der Küste die erste Artillerie-Abteilung zu beschaffen, ferner die Ausgabe von 870 Kontos zur Anfertigung von Waffen und Kriegsmaterial.

Aus Kunst und Leben.

Residenz-Theater. Die Sommerstücke des Residenz-Theaters zwischen Mut und Laifkraft. Neben Strindberg mit seiner ausstrahlenden „Gläubiger“ mit einem Ensemble, das kaum eingespielt ist! Jedenfalls sollte damit dem Frankfurter Gast, Herrn Klöpfer, Gelegenheit gegeben werden, sein Können zu zeigen, darum auch die etwas fremdliche Zusammenstellung der Stücke. Nach Strindberg, Polgar und Friedmann mit ihrem tragikomischen Akt „Talmars Tod“, eine Verurteilung im besonderen des großen französischen Schauspielers aus der Zeit Napoleons, eine Verurteilung der Stilleit der Krimen im allgemeinen. In den „Gläubigern“ spielte Herr Klöpfer den teuflischen Wolf, der den zweiten Gatten seiner früheren Frau feilsch langsam vergiftet, dann modelt, spielte ihn viel zu wenig mit dem Herzen und viel zu sehr als Theaterkessel, mit stimmlichen Affekten, die für Strindberg zu stark aufgetragen waren, mit Virtuosität, die aber doch keinen Augenblick verblüffen konnte, sondern nur äußerlich wirkte. Frau Marsson gab die Tanka zwar nicht vollendet, aber sie hatte manch guten Augenblick und verstand im ganzen zu interessieren, so daß ihre Leistung immerhin eine feste Stelle zu nennen ist. Herr Klöpfer war vor eine neue Aufgabe gestellt worden, er spielte den Wolf, also keine literarisch-fundamentale Rolle, wie wir sie bisher von ihm zu sehen gewohnt waren. Er gab sich unendliche Mühe, und was von Frau Marsson gesagt wurde, gilt auch für ihn. Seine Leistung, die manch guten Augenblick aufwies, aber noch der weiteren Verheerung und Abwandlung harter, die Herrn Klöpfer sicher gelangen wird. Das ließ sein Spiel am Mittwoch deutlich erkennen. In die Schokolade des Stückes kam nun auch noch ein Schwitzer aus, und der große Donner erregte entschiedene Spannung und Stimmung. Auch zu Talmars Tod sagte das Gewitter nicht schief, zu dieser Leidenschaft des ersten Künstlers, der spürt, daß sein letztes Schicksal geschlagen hat, und in Schönheit mit großer Gedärde sterben möchte, der sogar seinen Arzt beschuldigt, ihm den Tod vorzuziehen, und dann, als er zu spät ist,

Neubildung des mexikanischen Ministeriums.

W. T.-B. Mexiko, 8. Juni. (Drahtbericht. Agence Havas.) Die mexikanische Gesandtschaft meldet eine Umbildung des Ministeriums durch Präsident Carranza. Der Kongress hat das Justizministerium und das Unterrichtsministerium aufgehoben. Dem Generalkriegsminister wurde die Wahrnehmung dieser Ämter übertragen.

Der Krieg gegen Italien.

Die Fortdauer des Ringens bei Janniano.

W. T.-B. Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schlacht bei Janniano dauerte gestern mit unerminderter Heftigkeit fort. Wie an dem Vortag bemühten sich die Italiener unter dem Einsatz großer Massen, die am 4. Juni verloren gegangenen Stellungen zurückzugewinnen. Sie verzeichneten nur ihre Verluste. Trotzdem sie das Feuer ihrer Artillerie zu äußerster Heftigkeit steigerten und immer neue Reserven an Stelle der völlig erschöpften, zusammengekauften Sturmbrigaden in den Kampf warfen, blieben alle ihre Anstrengungen vergeblich. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen erhöhte sich um 80 Offiziere und 600 Mann. Die Anstrengungen der Deutschen nach einer Ruhepause in der 10. Hingoschlacht dahin, die Herma im Süden wie im Norden zu umfassen. Daher im Raum von San Giovanni und Janniano ihre wütenden Massenangriffe. Diese brachten ihnen wohl etwas Raumgewinn, löstete sie aber die schwersten, in keinem Verhältnis zu dem tatsächlich erreichten Erfolg stehenden Verluste. Durch unsere Siege am 4. und 5. Juni sind sie wieder um diesen bescheidenen Gewinn gebracht worden. Die Wucht unseres Vorstoßes im Raum von San Giovanni bereitete völlig den Plan der Umfassung von Süden her. Gleichzeitig verhinderte unsere Schneidewege, für die Italiener ebenso verlustreiche Aktion im Raum von Janniano den Feind an der Durchführung seiner Absicht im Norden. Trotz allen erneuten Anstürmen vermochten die Italiener auch hier nicht, unsere Truppen zurückzudrängen und ihnen den gemachten Raumgewinn zu entreißen.

Staatssekretär Dr. Solf über das deutsche u. englische koloniale Kriegsziel

W. T.-B. Leipzig, 7. Juni. Staatssekretär Dr. Solf hielt in der Abteilung Leipzig der Deutschen Kolonialgesellschaft eine Rede über das englische und deutsche koloniale Kriegsziel, in der er sich mit den letzten Reden der englischen Staatsmänner Lord Cecil und Smuts auseinandersetzte. Er führte u. a. aus:

Gegenüber alle dem, was man in England von der Zerrücktheit unserer Kolonien und unseres Welt-handels leitlich sagte, will ich gleich am Anfang betonen, daß die Regierung einig ist mit dem deutschen Volk in der festesten Entschlossenheit, unsere koloniale Zukunft sicherzustellen. Unser koloniales Programm ist klar und einfach: wir wollen unseren Kolonialbesitz wiederhaben und wollen diesen Besitz nach Möglichkeit zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebiete ausgestalten. Gleichzeitig möchte ich daran erinnern, wie wir schon vor dem Kriege, und zwar in klarer Erkenntnis der Bedeutung eines zusammenhängenden Kolonialbesitzes für die Lebensversicherung des deutschen Volkes weitgehende Vorbereitungen trafen, um auf dem Wege friedlicher Verständigung und Vereinbarung eine unserer dringendsten kolonialen Bedürfnisse entsprechende Ausgestaltung unseres überseeischen Besitzes zu erlangen. Ich wende mich zunächst der Rede Cecil's zu, die er am 18. v. M. im Unterhause gehalten hat, als er dazu aufgefordert wurde, sich zu dem Programm der russischen Regierung: „Friede ohne Annexion“, zu äußern. Dr. Solf erinnerte daran, daß Cecil in dieser Rede nicht nur der Loslösung Syriens, Palästinas, Arabiens und Armeniens von der Türkei, sondern auch der Annexion der deutschen afrikanischen Kolonien das Wort redete, und daß er diese Maßnahme durch die Behauptung deutscher Garantien gegen die Eingeborenen zu rechtfertigen suchte. Diese Behauptung kennzeichnete der Staatssekretär durch die Anführung der Worte Shaw's: „Jeder

Engländer kommt mit einem wunderbaren Talisman zu Welt, der ihn zum Herrn der Erde macht. Wenn der Engländer etwas will, gesteht er sich nie ein, was er will. Er wartet geduldig, bis in ihm die — Gott weiß wie — tiefe Überzeugung erwacht, daß es seine moralische und religiöse Pflicht ist, diejenigen zu unterwerfen, die das haben, was er will.“ Dr. Solf fuhr fort: „Ich habe oft mit den Gouverneuren der afrikanischen Kolonien, auch englischen, vor dem Kriege das Thema der Eingeborenenbehandlung besprochen. Es herrschte unter uns die volle Übereinstimmung, daß die Voraussetzung für eine gesunde Eingeborenenpolitik in Afrika die Aufrechterhaltung des Solidaritätsgefühls der weißen Masse ist. Diese Voraussetzung ist durch Englands Kriegspolitik vernichtet. Ich verfolge über Beweise, daß sich manchem englischen Gouverneur das Herz im Leibe ebenso herumdrehte wie mir, als sie auf Befehl Londons die Kolonien gegen die Weissen hegen mußten und machtlos waren, als die englischen Militärs deutsche Gefangene von Hartigen auspeitschen ließen.

Der Staatssekretär wandte sich sodann zu der Rede des britischen Staatsmannes Smuts und sagte: Er spricht in einem anderen Tone zum Feinde als Lord Cecil. Er hat nicht, wie der Lordadmiral, bloß mit den Werkzeugen und Waffen des Hungers und der Verleumdung gegen Deutschland gekämpft, er stand im Felde gegen uns; aber der Imperialismus des Viren ist womöglich noch weitauspannender als der Imperialismus des Engländers. Wenn Carson die Freiheit der Meere als englisches Kriegsziel fordert, so versteht er darunter lediglich die Möglichkeit für Großbritannien, die englische Seemacht in jedem Kriege uneingeschränkt zu mißbrauchen, unter amerikanischer Garantie permanenter Straflosigkeit. Smuts wieder fordert denn die Ausbildung schwarzer Armeen zu verbieten. Was trifft diese Anklage? Uns, die wir den Kongo-Vertrag halten wollten, oder die Engländer, Franzosen und Belgier, die Tausende von Hartigen aller Schattierungen auf die europäischen Schlachtfelder entsandten und die, wie die Franzosen, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unter den Eingeborenen planten?“ Dr. Solf schloß mit den Worten: „Die Verantwortung der Frage: Was haben unsere Feinde mit unseren Kolonien vor?, geht weit über die Bedeutung meines Ressorts hinaus. Sie liefert uns das zuverlässigste Symptom für den Geist, in dem unsere Feinde nach diesem Kriege an die Ordnung der Dinge herangehen wollen. Wer so spricht, wie Lord Cecil, der will keine Ruhe und keine Aufsichtung für die aus unzähligen Wunden blutende Menschheit, der will keinen Spielraum für die großen und kleinen Völker in einem friedlichen Nebeneinander, sondern der will einen Frieden, der nichts weiter ist als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.“

W. T.-B. Leipzig, 7. Juni. Bei der vaterländischen Feier für unsere Kolonien sagte Professor Dr. Paul am Schluß seiner Ansprache: Tausende von deutschen Männern und Frauen, die heute in der Albertshölle zu Leipzig um die Führer des deutschen kolonialen Lebens geschart sind, rufen unser ganzes Volk auf, zu danken und zu huldigen für die Anstrengungen, die in Deutschlands Kolonien gearbeitet, gekämpft und gelitten haben. Ob auch räumlich getrennt vom Heimatland und Volk, tragen sie mit uns die volle Last des Krieges. Wir ehren sie, Gott schütze und erhalte sie, bis eine ehrenvolle Friedenszeit zur Vollendung bringt, was sie als wegemühtige Söhne und Töchter des deutschen Volkes begonnen haben. Heil unserem Volk, das sein Stammland verteidigt, Heil den Männern und Frauen in den deutschen Kolonien! Professor Dr. Paul sprach den Wunsch aus, daß dieser Gruß die fern von der Heimat kämpfenden erreichen möge. Seine Ansprache fand begeisterte Zustimmung. Am Schluß der Feier sprach Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg den Verzicht auf die Kolonien ab und besorgte dem Leiter des Reichskolonialmuseums Dr. Solf seinen Dank aus.

Berlin, 8. Juni. (ab.) Zur Rede des Staatssekretärs Dr. Solf meint das „B. L.“, sie enthalte nichts, was nicht in Deutschland allgemein gebilligt werden könne. Die Ausführungen des Staatssekretärs seien frei von allen archaischen und Vorkriegsphantasien. Sie verlangten in ruhiger würdiger Form die Wahrung der deutschen Interessen und ließen die Bahn frei für Möglichkeiten, die man vor dem Kriege durch Verständigung zu erreichen versucht habe und die man im Friedensvertrag gleichfalls durch Verständigung verwirklichen werde.

Überlich grotesk aussieht und den Arzt nochmals täuscht — dem nun glaubt er nicht an seinen Tod! Diese Rolle des Talma ist viel leichter zu spielen als die Rolle des Gustav. Er gelang Herrn Klöpfer auch weitaus besser. Ton und Stimmung wußte er diesmal glücklich zu treffen. B. v. N.

C. K. Wie die Porenfamilie in der Gefangenschaft lebt. Aber das Gehirnenleben des Czaren und seiner Familie in Jarosloje Sawo macht ein russischer Journalist Jimine in „Journal“ sehr eingehende Mitteilungen. Dem Czaren, seiner Gattin und den Kindern ist nicht freie Bewegung auf dem ganzen Gebiet von Jarosloje Sawo gestattet, vielmehr sind sie alle in einem Teil der großen Anlagen, dem sog. Alexanderpalast, untergebracht. Nikolaus Romanow bewohnt ein Gemach, das streng von den Kammer des Czaren und der Kinder abgetrennt ist. Auch muß er das eiserne Gitter vor dem Abgang ablegen. Doch er niemals den Versuch unternommen würde, irgend wie mit seiner Gattin in Verbindung zu treten. Diese Bestimmung wird so streng durchgeführt, daß immer, wenn der Czare seine Kinder besucht, die Zarin vorher in ein Gemach im hinteren Flügel des Palastes gebracht wird. Von der Außenwelt sind nicht nur die Mitglieder der Familie Romanow, sondern auch die wenigen bei ihnen verbliebenen Begleitpersonen abgeschlossen. Entgegen seiner früheren Gewohnheit steht Nikolaus Romanow jetzt erst gegen 10 Uhr morgens auf. Nach dem Tee läßt er sich durch einen Soldaten Zeitungen kaufen, und zwar meist den „Wjestsch“ und die „Körsenzeitung“. Außerdem ist er auf den „Koslawer Ruf“, „Koslawer Slawo“ abonniert. Das Watt wird ihm regelmäßig unter der Adresse zugestellt: „Nikolaus Alexandrowitsch Romanow, Alexanderpalast“. Die zweite Mahlzeit nimmt der Czare am 1 Uhr ein, die Hauptmahlzeit um 8 Uhr abends. Um 1 Uhr genießt er ein Gemüse und eine Kartoffel, abends wird auch ein Fischgang angetragen. Fleisch hingegen niemals. Auch wird verweigert, daß der Czare sich den jagdigen Alkoholen fernhalte, so daß die ihm zugeleitete halbe Flasche Rotwein immer wieder unberührt abgetrunken wird. Die Küche wird auch jetzt noch von dem französischen Küchenchef Charles Olivier geleitet, der zur täglichen Beförderung jedes Tagstücks

der früheren Porenfamilie die Summe von 12 M. erhält. Nur der frühere Poren ist darf wegen seines kranken Zustandes besondere Wünsche hinsichtlich der Speisenzusammensetzung äußern. Jeden Morgen nach dem Frühstück geht der Zar in Oberstevansheim im Garten des Palastes spazieren, wobei der diensttuende Offizier stets in seiner Nähe bleibt. Zweimal täglich bespricht sich die Familie in die an den Palast angebaute Kirche. Aber auch dort bleibt der Zar streng von seiner Gattin getrennt. Die frühere Zarin soll eine geradezu krankhafte Römigkeit an den Tag legen. Abgesehen von ihren Kindern, hat sie für nichts Weltliches Interesse. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit fremden Büchern, im Lustverlehen: benützt sie nur Noten mit kirchlichen Bildern, und sie unterzeichne stets mit einem einfachen A und einem Kreuz. Der Czare scheint überhaupt ganz gleichgültig geworden zu sein, jedenfalls stellt er nie Fragen, die sich irgendwie auf Tagesereignisse beziehen. Jeder Gefangene wird häufig von Wachtposten begleitet, die in allen Gängen und Ecken des Palastes verteilt sind. Das Gefolge selbst ist mit einer dreifachen Armee von Wachtmannschaften umgeben.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Dresdener Alberttheater stellte sich tagemütig zum zweitenmal an der Spitze der deutschen Bühnen in den Dienst der jüngsten Dichtung. Nach Hofenclawers „Sohn“ brachte es in einer Mittagsvorstellung vor geladenem Publikum drei Dramen des Wiener Malers Oskar Koloschka zur Aufführung. „Räuber“, „Hoffnung der Frauen“, „Brennender Dorndusch“, „Hob“ gewannen das Publikum, das Dichter und Darsteller wieder und wieder rief. — In Dresden wurden im Königlichen Schauspielhaus Otto Greiners Renaissance-Tragedie „Derzog Voccanters Ende“ und Stefan Zweigs Einakter „Der verwandelte Komödiant“, ein Spiel aus der Kolossalzeit, mit großem Erfolg aufgeführt. Greiner wurde oft gerufen. — Georg Hermann hat einen neuen Roman vollendet, der den Titel „Einem Sommer lang“ führt.

Fertige Herren- und Jünglings-Kleidung

für Straße, Gesellschaft, Reise, Jagd und Sport
Amtsroben, Livreen- und Berufs-Kleidung.

Uniformen und wasserdichte Feldkleidung
Sämtliche Feld-Ausrüstungsstücke.

Hochsommerkleidung für Civil und Militär.

Mass-Anfertigung in kürzester Zeit,
auch bei Einsendung der Stoffe und Zutaten.

Gebrüder Dörner,

Bekanntes Spezialgeschäft. — Mauritiusstrasse 4.
Telephon 571.



Schnaten

Mosquin

schützt vor Insektenstichen und
befeuchtet nach dem Stich
reiz und Schwellung. 531

Allein-Viederlage:

Schützenhof-Apotheke,
Langgasse 11.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank.

Die am 1. Juli d. Js. fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden schon vom 15. d. M. ab an unseren Kassen zu Braunschweig und Hannover, sowie an den früher bekannt gemachten Zahlstellen eingelöst.

Braunschweig und Hannover,
den 6. Juni 1917. F491

Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank.

Der Vorstand.

Tiefers. Sieber. Severit.

Amliche Anzeigen

Montag, den 11. d. Mtz., vormittags, soll die Graduation von verschiedenen Grundstücken in den Distrikten Altmöhr (Kerotal), Sellfund, Reichweishöhle, Dinnelwiefe und Adamstal versteigert werden. F454

Zusammenkunft: vorm. 10 1/2 Uhr vor Kaffee Kerotal (End-Gaststätte der Elektrischen Bahn).

Wiesbaden, 2. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 9. d. Mtz., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich im Pfandlokale Reimgasse 22 freiwillig öffentlich meistbietend gegen Barzahlung auf Rechnung dessen, den es angeht (gemäß § 389 B. G. B.) versteigern:

8 Tonnen Salzgurten.

Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 8. Juni 1917.

Richter, Gerichtsvollzieher,
Oranienstraße 48, 1.

Amliche Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.

Verkauf von Fleisch und von Durst bei den hiesigen Metzgern am Samstag, den 9. Juni, in der abwechselnden Reihenfolge der Protokoll-Nummern wie folgt:

Nr. 1501—1656 u. Nr. 1—100 von 7 1/2—9 Uhr vorm.

Nr. 101—300 von 9—10 Uhr vorm.

Nr. 301—500 von 10—11 Uhr vorm.

Nr. 501—700 von 11—12 Uhr vorm.

Nr. 701—900 von 2—3 Uhr nachm.

Nr. 901—1100 von 3—4 Uhr nachm.

Nr. 1101—1300 von 4—5 Uhr nachm.

Nr. 1301—1500 von 5—6 Uhr nachm.

Während der gleichen Stunden erfolgt die Abtempelung der Fleischmarken von allen Fleischarten im Restaurator Hof.

Durch Aushang wird noch bekannt gegeben werden:

1. welche Mengen für jede Person am Samstag (9. Juni) zum Verkauf kommen.

2. ob am Dienstag (12. Juni) Fleisch- und Durstverkauf stattfindet.

Sonnenberg, 6. Juni 1917.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Ausgabe der Protokolle Samstag, den 9. Juni 1917. — Zeit: Die gleiche wie die Verkaufsstunden für Fleisch. — Ort: Restaurator Hof.

Sonnenberg, 6. Juni 1917.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Ausgabe von Eiern an Kranke am Samstag, den 9. Juni 1917, vorm. von 7 1/2—12 Uhr und von 2—6 Uhr in der Lebensmittelleihe, Wiesbadener Straße 24.

Es können nur Eier zugewiesen werden, wenn das vorgelegte Rezept über Eier lautet.

Sonnenberg, 7. Juni 1917.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden entschlief sanft mein innigst-
geliebter Mann, mein treubeforgter Vater, unser herzensguter,
lieber Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Christian Römer,

im 59. Lebensjahre,

Tiefbetrauert von den Seinen:

Johanna Römer, geb. Bing,

A. Jamin, z. Zt. im Felde, u. Frau,

Margarete u. Adolf (als Enkel).

Wiesbaden, den 6. Juni 1917.

Karlstr. 9, Part.

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 9. Juni, mittags 3 1/2 Uhr, in der
Trauerhalle des Südfriedhofs statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 4. Juni starb auf der Heimreise aus der Schweiz in Gottmadingen an einem
Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Dr. Emil Niederhaeuser

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Niederhaeuser, geb. Stückrath.

Ruth Niederhaeuser

Hans Niederhaeuser.

Die Leichenfeier findet statt: Samstag, den 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, in der
Halle des Südfriedhofes.

BESUCHSKARTEN

In jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblatthaus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53

Teilnehmenden Verwandten, Bekannten und Freunden die
traurige Mitteilung, daß am Mittwochmittag 1 Uhr unsere liebe,
gute Tochter,

Emma,

nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im fast voll-
endeten 13. Lebensjahre sanft entschliefen ist.

In tiefstem Schmerz:

E. Schind, z. Zt. B.-Tr. 14, 1. Ges.,
nebst Frau u. Geschwistern.

Wiesbaden (Esterkeimer Str. 18, II), 7. 6. 17.

Die Beerdigung findet am Samstagnachmittag 4 Uhr von
der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Nachruf.

Am 4. Juni 1917 verschied plötzlich bei der
Rückkehr von einer Dienstreise nach der Schweiz
infolge eines Herzschlages

Dr. phil.

Emil Niederhäuser

vereid. Handelschemiker aus Wiesbaden.

Der Entschlafene hat dem Kriegsausschuss für
Oele und Fette, dem er seit Bestehen als ordent-
liches Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses
angehörte, mit seiner reichen Erfahrung und mit
unermüdlicher Arbeitskraft, schaffensfroh und selbst-
los jederzeit zur Seite gestanden. Selbst schwerste
Störungen seiner angegriffenen Gesundheit waren
ihm niemals Hindernis in der Erfüllung seiner frei-
willig übernommenen Pflichten.

In Herrn Dr. Niederhäuser verlieren wir unsern
treuesten wissenschaftlichen Mitarbeiter, gleichzeitig
aber einen Mann von anrechtem Charakter und
seltener Herzensgüte.

Kriegsausschuss für Oele und Fette.

Berlin, den 5. Juni 1917.

F125

Deutsches Reich.

Der Kaiser über den deutschen Frieden.

Der Kaiser hat, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, Ende Mai bei einer Besichtigung des brandenburgischen Infanterie-Regiments d. Altersleben Nr. 88 eine Ansprache gehalten, in der er u. a. erklärte: „Der Sieger sucht die Entscheidung. Das weiß ein jeder, das merkt ein jeder. Wir haben ihrer, der Entscheidung, mit Gottes Hilfe, der uns bisher so gnädig beschützt hat. Die Entscheidung soll ihm werden; er wird so lange seine Menschen einsetzen und einsetzen müssen, bis es für ihn keinen Einsatz mehr gibt, bis er erschöpft die Waffen sinken läßt. Dafür habt ihr zu sorgen! Wagt, wie ich da droben. Wenn der Raum eintritt, dann werdet ihr dem deutschen Volke die Stellung erweisen haben, die ihm gebührt. Der Friede wird durch euch diktiert und vorgeschrieben werden.“

Radoslawows Reise nach Berlin.

Berlin, 8. Juni. Radoslawow, der Leiter der bulgarischen Politik, ist letzte Nacht mit dem Ballongespann hier eingetroffen. Zum Empfang hatte sich der bulgarische Gesandte Rigoz mit allen Vertretern der bulgarischen Gesandtschaft, ebenso der bulgarische Generalkonsul Wandelbaum sowie mehrere Mitglieder der bulgarischen Kolonie und deren Freunde. Im Namen des Auswärtigen Amtes wurde der bulgarische Ministerpräsident von Geh. Rat v. Rosenburg und Baron O. v. Bachendorf begrüßt.

Das rumänische Getreide.

Berlin, 8. Juni. (zb.) Zurzeit tagt, wie bereits gemeldet, im Reichstagsgebäude eine von Delegierten der Mittelmächte bestrichene Konferenz. In der Zusammenkunft sind Beratungen über die Verteilung der von den Rumänen auf ihrer Flucht zurückgelassenen Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der vorjährigen Ernte. In den Besprechungen nehmen von deutscher Seite Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Obersten Heeresleitung teil, Mitglieder des Kriegsernährungsamtes wurden als sachverständige Gutachter gehört. Ihnen wie dem Auftreten der deutschen Delegierten ist es zu verdanken, wenn, wie der „Berl. Lokal-Anzeiger“ von gestriger Seite erzählt, die Besprechungen einen für die Bevölkerung Deutschlands erfreulichen Resultat gezeitigt haben. Sie ergaben aus den rumänischen Vorräten einen derartigen Zuschuß an Brotgetreide, daß unter Anrechnung aller sonst gegebenen Versorgungsfaktoren, die Brotversorgung seiner Bevölkerung in der Höhe der gegenwärtigen Rationierung bis zur kommenden Ernte unter allen Umständen gesichert ist.

Ludendorff Ehrenbürger von Düsseldorf. W. T. B. Düsseldorf, 8. Juni. (Nachbericht.) Die Stadtverordneten haben den Generalquartiermeister Ludendorff zum Ehrenbürger von Düsseldorf ernannt. Ludendorff war früher Kommandeur des 38. Infanterie-Regiments Nr. 89 in Düsseldorf, an dessen Spitze er jetzt steht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Trauerfeier. Gestern vormittag fand in der Trauerhalle des Südfriedhofs für den am 4. d. M. verstorbenen Generalleutnant und Kommandeur der stellvertretenden 41. Infanteriebrigade Heinrich v. Franckh unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Offizierskorps der hiesigen und der benachbarten Garnisonen eine Trauerfeier statt. In der Trauerfeier nahmen unter u. a. den stellvertretenden Kommandierenden General des 18. Armeekorps Generalleutnant Riedel, der Gouverneur der Festung Mainz General der Artillerie v. Rüding, Generalleutnant Schuch, Generalleutnant v. Kober, Oberst v. Friedeburg, Landrat Kammerherr v. Heimburg, Polizeipräsident v. Schend und mehrere österreichische und bulgarische Offiziere vom hiesigen Gefangenenheim. Die Kapelle des hiesigen Ersatzbataillons leitete die Trauerfeier mit dem Choral „Jesus, meine Zuversicht“ ein, worauf Herr Pfarrer Hofmann von der Lutherkirche die Gedächtnisrede hielt. Mit Gebet und Gesang des Geistlichen und einem Choral des Musikkorps fand die Feier ihr Ende, worauf die Einäscherung erfolgte. Zur Bewältigung des großen Verkehrs hatte die Straßenbahnverwaltung in anerkannter Weise mehrere Ersatzwagen zur Verfügung gestellt.

Ein Geschenk des Kaisers. Der Kaiser hat dem städtischen Lyzeum I mit Studienanstalt als Anerkennung für hervorragende Betätigung bei der Goldsammlung sein Reiterbildnis überweisen lassen.

Kriegsentscheidungen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Vermessungsbeamter A. Koch beim städtischen Vermessungsamt in Wiesbaden, zurzeit Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment, ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: der Grenadier W. B. Bach aus Wiesbaden; der Gefreite Karl Gütler, Sohn der Frau Heinrich Gütler, in Wiesbaden; der Obergefreite in einem Landw.-Infanteriebataillon Alois Erb aus Wiesbaden; der Landsturmmann Rudolf Müller, Sohn des städtischen Rademeisters im Kaiser-Friedrich-Bad Rudolf Müller in Wiesbaden; der Unteroffizier und Offiziersaspirant Lillenstein, Sohn des Fabrikanten Jul. Lillenstein in Wiesbaden, und der Gefreite im Inf.-Regt. 80 W. Heidecker, Sohn des Radwärters Ferd. Heidecker in Wiesbaden. — Der Offiziersstellvertreter in einem bayerischen Arm.-Batt. Georg Grohe aus Wiesbaden, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde mit dem Königl. Bayer.-Verdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet. — Dem Oberfeuerwehmann Peter Diefel von der Wiesbadener Berufsfeuerwehr, welcher bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, wurde der Eisene Halbmond verliehen. — Der Gruppenführer August Reß in Wiesbaden erhielt die Rote-Kreuzmedaille 3. Klasse.

Auf dem Wochenmarkt ging es heute morgen recht lebhaft zu. Die Zufuhr an Spargeln geht von Tag zu Tag mehr zurück. Es wurden Verkaufspreise von 60 Pf. bis zu 1,10 M. gefordert und bezahlt. Krüchen, Garten- und Walderdbeeren waren zu den üblichen Preisen zu haben, während der Salat billiger blieb. In den städtischen Verkaufsstellen wurden abgegeben: Spargel zu 60 bis 80 Pf., rote Rüben zu 50 Pf., Salat zu 10 Pf., die drei Köpfe, Meerrettich zu 80 Pf., bis 1,20 M. und Gurken zu 70 bis 80 Pf. das Stück.

den abgegeben: Spargel zu 60 bis 80 Pf., rote Rüben zu 50 Pf., Salat zu 10 Pf., die drei Köpfe, Meerrettich zu 80 Pf., bis 1,20 M. und Gurken zu 70 bis 80 Pf. das Stück.

— Warnung für die Bäckereien. Von einer Anzahl der hiesigen Bäckereien und Brotverkaufsstellen wird das Verbot der vorzeitigen Brotablieferung an die Kundschaft noch nicht genügend beachtet. Es wird deshalb vom Magistrat nochmals darauf hingewiesen, daß die wöchentliche Lieferung gegen Brotbackerlatten nicht vor Montagmorgen beginnen darf. Nachgewiesene Zuwiderhandlungen werden von jetzt an unmissverständlich mit Schließung der betreffenden Geschäftsbetriebe bestraft werden.

— Die Wiesbadener Käseversorgung ist eine gänzlich unregelmäßige und befriedigt deshalb außer einen kleinen Kreis von Personen keinen Menschen. „Seit Monaten“, so schreibt man uns, „besucht die Stadt keinen Käse mehr, nachdem sie früher dazu einen Anrath genommen hatte. Seitdem ist nur sehr wenig und nur zufällig Käse zu kaufen, und zwar zu übertrieben hohen Preisen. Ob dieser Zustand unvermeidlich ist, erscheint sehr fraglich. In Frankfurt wird, wie Sie bereits mitteilten, in dieser Woche auf jeden Kopf 100 Gramm Schweizerkäse verteilt zum Preis von 92 Pf., während ich gestern hier 1/4 Pfund Holländerkäse mit 1,50 M. bezahlen mußte, wobei ich infolgedessen noch Glück hatte, daß ich zufällig überhaupt diesen bekam. Also in Frankfurt rationieren auf jeden 100 Gramm, hier nur zufällig und zum doppelten Preis. Und das ist nicht nur einmal so, sondern die ganze Zeit über. Einige kleine, recht schlechte Mainzer Käsechen habe ich neulich mit 85 Pf. bezahlen müssen; ich habe sie nachgemogelt und darnach befaßt sich dann das Pfund auf über 7 M.“ In Frankfurt werden auch diese Woche wieder Handläse zum Preis von 7 Pfennig das Stück durch die Käseabteilung des städtischen Lebensmittelamtes verteilt.

— Die Kontrolle der Selbstversorger und Mühlen. Seit einiger Zeit werden die Kommunalverbände in den einzelnen Bezirken des Deutschen Reichs auf die von ihnen zu bewerkstellenden Überwachungen der Getreideverwendung von Selbstversorgern und der Mühlen durch einen Aufsichtsbekanntmachung der Reichsgetreidebehörde kontrolliert. Eine solche Kontrolle hat, wie wir zuverlässig hören, vor den Pfingstfeiertagen auch im Landkreis Wiesbaden stattgefunden. Das Resultat ist günstig ausgefallen und hat klar die Tatsache erwiesen, daß die Einrichtungen, welche vom Kommunalverband hauptsächlich für die Überwachung der Selbstversorger-Mühlen getroffen worden sind, durchweg im Interesse der Sache liegen. Die Einrichtungen unseres Landkreises sollen sogar anderen Bezirken als musterhaft zur Einführung empfohlen worden sein, unter gleichzeitiger Überweisung der dazu erforderlichen Unterlagen. Die Kontrolle darüber, ob unrichtmäßig Brotgetreide in den Selbstversorger-Mühlen verschleppt wird, wird von einem besonders zu diesem Zweck bestellten Beamten des Kommunalverbands unter Beteiligung eines Sachverständigen sehr scharf ausgeübt. Das Publikum verkennt vielfach die Tätigkeit dieses Beamten, die Einrichtung aber hat sich als durchaus segensvoll erwiesen und kommt der allgemeinen Brotversorgung zugute. Auch gegen die noch immer mit Eifer hier und da betriebene Strohensiederei zieht der Beamte mit aller Entschiedenheit zu. Das Kontrollamt ist nicht nur ein recht schweres, sondern es sind auch viele Unannehmlichkeiten mit ihm verknüpft. Es muß aber ausgegeben werden, daß das energische Eingreifen des Beamten durch die Verhältnisse durchaus geboten ist.

— Schenkung der Burgruine Königstein an die Stadt Königstein. Die Erben der im November 1916 verstorbenen Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg haben die der Verechtigten zuzurechnende Burgruine Königstein der Stadt Königstein als Geschenk angeboten und gleichzeitig der künftigen Munizipalverwaltung ein größeres Legat ausgesetzt, aus dessen Zinsen die Unterhaltung der Ruinenwerke bestritten werden soll.

— Einmachgüter. Der Magistrat der Stadt Frankfurt gibt bekannt, daß ihm von dem Landesguteramt eine bestimmte Menge Einmachgüter zugewiesen worden ist. Die Stadt wird aus ihnen für diesen Zweck angesammelten eigenen Beständen noch so viel Zucker bereitzustellen, daß auf den Kopf im ganzen 5 Pfund verteilt werden können.

— Unwetter. Das am Abend des 6. Juni über unsere Gegend niederschlagende Unwetter, das Wiesbaden lediglich einen starken Regenquell brachte, hat vor allem in Sonnenberg verheerend gewütet und seine Spuren hinterlassen. Das Bett des Rambach konnte an manchen Stellen die niederschlagenden Wassermassen nicht mehr fassen. Diese traten daher in der Mühlgrube und Langgrube aus und überschwemmten die Straßen in zierlicher Tiefe. Bei einer Anzahl Häuser traten sie sogar in Flur und Keller ein. Im Hofgartengelände mußte von der alarmierten Feuerwehr eine Brücke niedergelassen werden, um den Wasser- und Geröllmassen Abfluß zu schaffen. In dem in den Anlagen über einen Meter tiefen Bachbett erreichte das ankommende Element eine solche Höhe und wütete mit solcher Gewalt, daß ganze Teile der Böschung mit daraufliegenden alten Zweigstammstücken weggerissen und eine weitere Strecke einwärts wurden. Sogar eine Mattmatratze führten die Wellen mit sich fort. Zum Glück waren die wenigen Hagekörner von geringer Bedeutung, sonst wäre es wohl um einen guten Teil der diesjährigen Ernte geschehen. — Aus Kaurod i. L. geht uns folgender Bericht zu: Ein schweres Unwetter suchte am Mittwochsabend die Umgebung, insbesondere aber unseren Ort selbst, heim, das ganz erhebliche Schäden hervorrief. Gegen 9 Uhr abends eskalierte ein Gewitter, das von einem regelrechten Wolkenbruch begleitet war. Richtige Ströme ergossen sich sowohl aus der Richtung des Kellerslopfes, wie auch auf der Straße von Rambach her. Die Wucht der reichenden Wasser nahm alles mit, was im Weg lag. Die frische Saat wurde aus dem Erdboden herausgewühlt, die Sandbelage auf den Straßen vor dem Ort auf die herrlich gediehenen Wiesen geschwemmt, selbst der feste Steinbelag der Fahrtrassen konnte der Gewalt der sich herannahenden Wassermengen nicht standhalten. Zum Glück hielt der gleichfalls einsetzende Hagel nicht allzu lange an, so daß er verhältnismäßig wenig Schaden anrichtete konnte. Noch wüster haute das Unwetter im Dorf selbst. Auf dem Dorfplatz gegenüber der alten Kirche sah es bald wie auf einem Kampfplatz aus. Die mit festen Steinen angelegte Wassergrube der nach Rambach führenden Straße wurde vollständig aufgewühlt und die Steine wurden mit totem Gebräuse auf den Dorfplatz geschleudert. Stellenweise konnte sich die Wasser-

nenge derart, daß sie bald einen Meter Höhe erreichte. Die Folge war, daß das Wasser in sehr viele Keller eindrang. Häuser, gefüllt mit dem bekannten „Kauroder Apfelwein“, schwammen in dem Keller einer Gastwirtschaft. Viehställe füllten sich ebenfalls mit Wasser. Wagen, welche zufällig auf der Straße standen, wurden umgeworfen und teilweise zerstört. In drei Stellen wurden frisch angelegte Gärten einfach weggeschwemmt.

— Neues Museum. In der großen Frühjahrsausstellung „Weisgerber und die Wandlungen des Abessinien“ ist bereits eine größere Anzahl Verkäufe zu verzeichnen. Darunter sind: 10 Holzschnitte zum alten Testament von Richard Seebald, 2 Zeichnungen von Edwin Scharff, „Die Unterwelt“, „Wasserfall“, die Lithographie „Soldaten“ von Adolf Juch, die Ölgemälde „Landchaft“ und „Dahlweg“ von Oscar Coester, „Rotes Haus“ von Alexander Kanold, „Herde am Wasser“ von Otto Kopp, „Erregte Stunde“ von Joseph Ebers, „Mann mit der Peterine“ von Albert Weisgerber, ferner graphische Arbeiten.

— An die Weinliebhaber und Winger richtet Weinbauinspektor Schilling, Weisenheim, im Auftrag des Rheingauer Weinbauvereins folgende Mahnung: Mit der Heumurmbelegungszeit mit Reben und Schmirleisen muß sofort begonnen werden. Aus Weizen wird das Austreten der Peronospora gemeldet. Es ist daher die erste Bekämpfung der Reben mit einer 1proz. Kupfervitriollösung oder einer 1proz. Boraxlösung baldmöglichst zu erfolgen. (Bestere wird in derselben Weise wie die Kupfervitriollösung bewirkt, auf 1 Kilogramm Peroxid sind 300 Gramm Kalk zur Reutralisierung der Säure erforderlich. Die fertige Brühe muß einen Kalibersäuregehalt von 0,2 bis 0,3 Prozent enthalten und sofort (Reifenzeit) in raschem, dem ersten Spritzen alsbald das erste Schwefeln folgen zu lassen. Es ist leichter, durch vorbeugende Maßnahmen die Rekrankheiten zu verhüten, als solche — wenn sie bereits aufgetreten sind — zu heilen.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 848 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 412 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 568 in der „Tagblatt“-Scholterhalle (Kunstmuseum) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf.

— Kleine Notizen. Im Mai ist der Besuch der Volkshalle auf 2080 Männer und 581 Frauen gestiegen.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge, Wiesbaden. Gottesdienst in der Hauptkapelle. Freitag: Wintergottesdienst und Predigt abends 7 Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, Abends 10.35 Uhr. Sabbat: morgens 7 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Dienstagsmittags von 3 bis 4 1/2 Uhr.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedhofstraße 33. Freitag: abends 8 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 8 Uhr, Sonntag: abends 4 1/2 Uhr, abends 10.35 Uhr. Sabbat: morgens 7 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr.

Vorberichte über Kunst, Dorrträge und Verwandtes.

Residenz-Theater. Am Samstag findet die Eröffnung der „Der Juxbaron“, Fosse mit Gesang in 3 Akten von Forbes-Robertson und Hermann Haller, Opernabende von Will Hoff, Musik von Walter Kollé, statt. Direktor Kurt v. Rosenfeldt singt die Titelrolle. Am Sonntag, 10. Juni, findet die erste Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen statt. Zur Einführung gelangt „Das Glöckchen“.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Die Monatsversammlung des Schreinerinnenvereins für Nassau findet am 9. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf der „Rheinböde“ statt. Die Besprechung der verschiedenen Anträge über die Einheitschule wird fortgesetzt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dezheim, 7. Juni. Die Benennung des Herrn Rektors Schuler gab Veranlassung zu einer schönen Abschiedsfeier, die gestern morgen in einem feierlich geschmückten Schulsaal der Mädchenchule im Beisein der Familie des Geehrten stattfand. Die Feier wurde eröffnet durch den Gesang des Liedes: „Glorie meine Seele“ und geschlossen mit „So nimm denn meine Hände“, vorgelesen von der 1. Mädchenklasse. Die ganze Feier nahm einen erhebenden Verlauf und legte Zeugnis ab von der Liebe und Wertschätzung, die Herr Schuler sich während seiner 43jährigen Dienstzeit an hiesigen Orte erworben hat. Es sprachen die Herren: Kreis-Schulinspektor Max Müller, Herr Schuler im Namen der Regierung und in seinem Namen, Rektor Weber für die gesamte hiesige Behörde, Lehrer Köhler für das Kollegium der Mädchenchule, Bürgermeister Sportmann für die Schuldeputation und die Gemeinde, Pfarrer Erlinger für die katholische Kirchengemeinde, Lehrer Weyel als Freund sowie ein Mädchen für die Klasse. An Geschenken wurden u. a. überreicht: von der Schuldeputation ein Blumenarrangement, von der Gemeinde eine goldene Uhr mit Widmung, von den Lehrern ein Bild: Christus predigt am See, von den Kindern ein Gedichtblatt, das von Herrn Lehrer Weber für künstlerisch ausgeführt war usw. Die von der Regierung beantragte Auszeichnung war leider noch nicht eingetroffen. In herzlichem Danke dankte Herr Schuler für die Geschenke und die ehrenden Andenken und betonte sich mit ermahnenden Worten von den Schülern.

Sonnenberg, 7. Juni. Das Seitengebäude des Hauses Wiesbadener Straße 35, in der anliegenden Weibergartenstraße gelegen, wurde dieser Tage von dem Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung künstlich erworben; dasselbe soll durch Anbau vergrößert werden. Vorläufig ist in ihm eine Parmelofabrikation eingerichtet worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Langenschwalbach, 7. Juni. Es war zwar ganz richtig, daß ein Bäckermeister bei Einführung der Verkäufe als Sachverständiger in die sogenannte Mehlkommission gewählt wurde, aber nicht richtig war es, daß man einen Bäcker gemessen zum Verwalter des Mehlreglers machte. Die übrigen Bäcker lachten sich dadurch mit Recht benachteiligt fühlen. Das dauerte, bis der Kommunalverband im Herbst 1916 die Mehlversorgung selbst in die Hand nahm. Jetzt dient derselbe Bäckermeister dem Kommunalverband nur noch als Berater. Merkwürdig ist es, daß er friedrichsdorfer Zwieback herstellen und ohne Karten verkaufen darf. Dieser unkontrollierte Zwiebackverkauf, der fast nur den Kindern des betreffenden Bäckers aufzutun kommt, einzeln ob sie krank sind, keine Kinder haben aber nicht, hat einer so großen Unruhe angenommen, daß es Pflicht der Behörde wäre, dagegen einzuschreiten.

Bad Homburg v. d. H., 6. Juni. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der städtische Haushaltplan für das Jahr 1917 mit einigen vom Finanzausschuß vorgeschlagenen Änderungen angenommen. Der Antrag des Magistrats auf 15proz. Erhöhung der Steuer wurde abgelehnt und einstimmig der Antrag des Finanzausschusses angenommen, nach dem der Zuschlag zur Staatsrentensteuer mit 165 Proz. festgesetzt wird. In einem Bericht über den Stand der Lebensmittelversorgung wird die Oberbürgermeister Löhle mit, daß die Stadt nach einem Beschlusse der Lebensmittelkommission dazu übergegangen ist, die Wurstherstellung in städtischer Regie vorzunehmen und dazu maschinelle Einrichtungen für rund 18 000 M. angeschafft hat.

Regierungsbezirk Kassel.

Korbach, 6. Juni. Die Stadtverordneten beschloßen die Ausgabe von Kriegsgeld, und zwar sollen zunächst für 50 000 M. Gutscheine für 50 Pf. und später je nach Bedarf solche für 25, 10 und 5 Pf. in Auftrag gegeben werden. Ferner wurde mit Rücksicht auf die verzinnten Kassen eine Erhöhung des Gaspreises und die Einführung von Wertgeld für Gasautonomen genehmigt.

Sport und Luftfahrt.

Podbielski-Sportfest. Die einzelnen Konkurrenzen hatten folgende Ergebnisse: Der leichtathletische Teil brachte als besondere Auszeichnung...

Handelsteil. Vom Warenumsatz-Stempel. Eine kaiserliche Verordnung vom 30. Mai d. J. besagt folgendes: 1. Für Lieferungen aus Verträgen, welche nach dem 30. September 1916 abgeschlossen worden sind...

Handelsteil.

Vom Warenumsatz-Stempel.

Handelsteil. Vom Warenumsatz-Stempel. Eine kaiserliche Verordnung vom 30. Mai d. J. besagt folgendes: 1. Für Lieferungen aus Verträgen, welche nach dem 30. September 1916 abgeschlossen worden sind...

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 8. Juni. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

Table with columns for country (Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Spanien) and exchange rates.

Amtlicher Wechsel-Zinssatz.

Table with columns for city (Berlin, Amsterdam, London, Petersburg, Schwab, Brüssel, Mail, Pilsen, Madrid, Stockholm, Pl. 12, Bukarest, Kopenhagen, Paris, Christiania) and interest rates.

Banken und Geldmarkt.

Die Einlagen bei den deutschen Sparkassen betragen im Monat April 800 Mill. M. gegen 275 Mill. M. und 200 Mill. Mark in den beiden Vorjahren.

6. österreichische Kriegsanleihe. Wien, 7. Juni. Den zahlreichen Anregungen aus verschiedenen Kreisen des Publikums Rechnung tragend, gestattete der Finanzminister...

Gerichtssaal.

ht. Eine Kriegslieferanten-Gesellschaft m. b. H. Höchst a. M., 6. Juni. Nicht weniger denn 12 Angeklagte aus Höchst, Zeilsheim und Drißtel hatten sich vor dem höchsten Schöffengericht wegen unerlaubter Schließungen von Häfen zu verantworten...

Unsere Läden bleiben von jetzt ab den ganzen Sonntag geschlossen. Reichsverband deutscher Feinkost-Kaufleute Ortsgruppe Wiesbaden.

Advertisement for 'Fregolia-Flack' featuring a logo and text: 'Im Theatersaal „Walhalla“ täglich abends 8 Uhr Gastspiel Fregolia-Flack das Tagesgespräch von Wiesbaden! Nachlaß-Versteigerung. Montag, den 11. Juni, vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnen...'.

Advertisement for 'Fichtenholz' (fir wood) with text: 'Fichtenholz, geschnitten u. gepalt, fow. Lonnentangen zu Baumstüben hat abgug. Sonnenberg, Rambader Straße 28. — Telefon 4034. —'

Advertisement for 'Panamahüte' (Panama hats) with text: 'Panamahüte werden zum Waschen u. Umpressen angenommen. Jensch Watter, 11 Reichstraße 11.'

Advertisement for 'Hunde-Flöhe' (dog fleas) with text: 'Hunde-Flöhe vernichtet — Radikal — absolut sicher. Spezialität: Siebert's Schloss-Drop. Marktstraße 9. Fernspr. 5979.'

Large advertisement for 'Nassauische Landesbank' and 'Nassauische Sparkasse' with a central logo and text: 'Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse Wiesbaden, Rheinstraße 44. Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.'